



Managerkreis-Report | Frankfurt | 9. April 2014

Das neue Frankfurt: Lebensqualität Rhein-Main Vortrag und Diskussion mit Prof. Albert Speer, Städteplaner und Architekt

Wie werden wir in Zukunft leben? Wie wohnt, arbeitet, lebt unsere Gesellschaft in einer Zeit, da ganze Regionen miteinander im Wettbewerb stehen, international wohlgermerkt? Grenzen und Strukturen lösen sich auf, müssen neu gedacht werden. Und nirgends kann man diesen Wandel besser beobachten als in Deutschlands Tor zur Welt: in Frankfurt am Main.



Zum Auftakt einer Diskussionsreihe des Managerkreises Rhein-Main zur Frage wie unsere Metropolregionen von morgen gestaltet sein sollen, eignete sich niemand besser als der Architekt und Wahl-Frankfurter Albert Speer junior. Seit über 50 Jahren lebt und arbeitet der Stararchitekt und Städteplaner in Frankfurt – in der kleinen Metropole am Main, die sich so rasant entwickelt wie keine andere westdeutsche Stadt. „An allen bedeutenden Stadtgestaltungen ob in China oder im arabischen Raum ist er beteiligt gewesen.“ Kaum einer fühle sich so berufen wie Albert Speer, Veränderungen im Bestehenden vorzunehmen, so Florian Gerster, Vorsitzender des Managerkreises Rhein-Main.

Mit der Planung des Diplomatenviertels in Riad in den siebziger Jahren gelang Speer der internationale Durchbruch und bis heute entwirft er in seiner Firma die Welt von morgen und entwickelt Konzepte für Megacities und Metropolregionen. Auf Einladung des Managerkreises Rhein-Main skizziert Albert Speer Leitplanken für mehr Lebensqualität im Rhein-Main Gebiet.

Lebensqualität und Nachhaltigkeit gehören für Speer untrennbar zusammen. Da Stadtentwicklung ein äußerst bürokratischer und technokratischer Vorgang sei, müsse die neue Planung emotionaler werden. „Es geht vor allem um die Frage, wie die Bürger erreicht werden“, betont er mit Nachdruck. Denn eine Stadt sei immer das Abbild einer Gesellschaft.

Ein Höchstmaß an Internationalität und die Offenheit gegenüber anderen Menschen sei beispielsweise prägend für Frankfurt. Hier gäbe es heute eine positive Allianz aus Ökonomie, Bildung, Innovation und Internationalismus. Nicht zuletzt deshalb habe die Main-Metropole laut einer aktuellen Umfrage den ersten Platz unter den 30 bedeutendsten Städten in Deutschland eingenommen.

Kurzbiografie

- 1934 in Berlin geboren, Architekturstudium in München
- Bekannt durch neues Messekonzept (1978) und Museumsufer (1980) für Frankfurt
- Masterplanungen "Expo 2000 in Hannover" und "Expo 2010" in Shanghai
- Rahmenplanungen für Europaviertel in Frankfurt
- Konzepte für Megacities in China, Russland, Saudi-Arabien, Afrika
- Stadionpläne WM 2022 in Katar

Als ein gelungenes Beispiel für das Verzahnen von Lebensqualität und Nachhaltigkeit nennt Städteplaner Speer das Frankfurter Europaviertel auf dem alten Güterbahnhof zwischen Messe und Innenstadt. Dort wächst derzeit ein neues Zentrum für mehr als 13.000 Menschen. „Aus einer toten, abgegrenzten Stadt wird ein lebendiger Stadtteil.“

„Es geht vor allem um die Frage, wie die Bürger erreicht werden“

Insgesamt lebe die Rhein-Main-Region von den kleinen und mittelgroßen Städten und deren bürgerlicher Geschichte. Alleine sei Frankfurt viel zu klein, um sich zu positionieren und weiterzuentwickeln. Deshalb bedürfe es steter Veränderung. „Stillstand bedeutet Rückstand“, kritisiert der 80-jährige Speer. Ein Nachteil der Metropolregion sei jedoch, dass sie sehr zersplittert ist und politisch nicht mit einer Stimme redet. „Das muss sich ändern“. Der international renommierte Architekt warnt vor einer Zersiedelung der Landschaft und plädiert für einen sparsamen Umgang mit Boden. Wohnen in städtischer Atmosphäre ist sein Credo für die Zukunft. Deshalb macht er sich für attraktive Wohnhochhäuser auch in der Bürostadt Niederrad stark. Seine Vision: die Entwicklung von der „Green Capital“ zur „European Green Region“.

Seine Vision: die Entwicklung der „European Green Region“

„Frankfurt für alle“ heißt Speers bekannte Studie. Sie enthält Handlungsperspektiven für die internationale Bürgerstadt bis 2030. Für den Architekten in der vierten Generation ist sie die Blaupause der künftigen Stadtentwicklung. Große Zukunftsprobleme könnten nur ganzheitlich gelöst werden, indem Politik, Verwaltung, Industrie und Bürger an einem Strick ziehen, lautet die Forderung. Was fehlt, sei ein gemeinsamer Zukunftsrat Rhein-Main für einen Zeithorizont von 20 Jahren.

Nach wie vor ist Speer weltweit im Einsatz. Seine Pläne prägen die Stadtbilder von Alexandria und Shanghai. Mit dem Blick von außen bewertet er die Herausforderungen in Deutschland. „Wenn ich sehe, mit welcher Intensität wir diskutieren und nicht diskutieren, dann fühle ich mich manchmal wie auf einer Insel der Seligen. Mit zu viel Geld wird zu viel Blödsinn gemacht“.

Als Fazit des Veranstaltungsauftritts „Lebensqualität in Rhein-Main“ stimmen Albert Speer und Florian Gerster überein, dass Frankfurt Rhein-Main auf Dauer mit anderen internationalen Metropolen konkurrieren kann, wenn Dynamik auch weiterhin die vorherrschende Konstante bleibt. Stete Entwicklung im Bestehenden mache Metropolen wie Frankfurt lebens- und nicht zuletzt liebenswert.

Was für die Entwicklung einer Metropolregion wichtig ist:

- *Es braucht eine gemeinsame Vision, die der Nachhaltigkeit verbunden ist*
- *Alle Beteiligten müssen in den Prozess eingebunden sein: Politik, Verwaltung, Industrie und Bürger*
- *Zentrum und Peripherie müssen als Einheit verstanden und intelligent verbunden werden*
- *Den Austausch der verschiedenen Gesellschaftsgruppen fördern und so den Wandel aktiv gestalten*